



zeit+schrift

DER KATHOLISCHEN INNENSTADT-PFARREN

DOM • STADTPFARRE • FRANZISKANER



AUF(ER) STEHEN

INHALT

Leitartikel: Auferweckt – über die Sehnsucht Erlösung.....2

Auf ein Wort: Auf(er)stehen....3

Interview mit Soziologen Manfred Prisching: „Aus Angst wird oft Grant und letztlich Wut“4

Schwerpunkt: Hat Corona den Sonntag beschädigt?.....6

Schwerpunkt: Wie war der Sonntag ohne Gottesdienst für Sie?.....8

Schwerpunkt: Nach Corona – zurück in die Normalität?.....10

Arbeitslosigkeit: Bedrohung für den sozialen Zusammenhalt.....13

Graz-Mitte: Neues aus dem Seelsorgeraum.....15

Aviso16

Termine17

Wir sind für Sie da19

Auf einen Blick: Solidarität & Engagement.....20

„Der Sonntag sollte ein Tag werden, an dem man das tut, worauf man sich die ganze Woche freut, an dem man nachholt, was man die Woche über versäumt hat.“

Heinrich Schnuderl über den Sonntag als Feiertag

Auferweckt

Auferstehung, Erlösung, Befreiung: Nicht nur im Glauben sehnen wir uns danach, auch in unserem momentanen Alltag.

So ein aufgeweckter Junge! entlockte es freudig-begeistert der Frau, als sie in den Kinderwagen blickte. Das breite Grinsen auf dem Gesicht des Kindes erfreute sie ungemein. „You made my day!“, dachte sie und fühlte sich glücklich.

„Der Tod war für sie eine wirkliche Erlösung.“ Diese Kundgabe von Erleichterung hört man manchmal, wenn jemand nach langer und qualvoller Krankheit sterben konnte, durfte. „Endlich ist sie von den Schmerzen erlöst.“

Natürlich machen wir alle Erfahrungen von Unheil und Leid, von Unerlöstsein wie auch von Befreiung. In den seltensten Fällen werden solch alltägliche Erfahrungen mit der Kategorie Erlösung in Verbindung gebracht, wie sie das Christentum kennt.

Beide Beispiele haben ausgesprochen etwas mit der Auferstehungs- und Erlösungshoffnung des Glaubens zu tun. Erlösung wird dabei mit dem Gedanken der Befreiung, der Entlastung, der Verbesserung des bisherigen Zustandes verbunden. Das

hängt zusammen mit Lösen, Losmachen. Diese Vorstellung signalisiert, dass es mehr gibt als die Abwesenheit des Negativen. Biblisch gesprochen ist Erlösung die Vision vom „Leben in Fülle“ (Joh 10,10). Dieses erfüllte Leben hat Jesus versprochen: „Das Reich Gottes ist nahe.“

Das versprochene Heil

Die Überwindung von widrigen Lebensumständen wird im Alten Testament als Befreiung gedeutet. Nachkommenschaft, Wohlergehen, Gesundheit, eine gerechte Ordnung, Lebensmöglichkeiten für alle sind Konkretisierungen von Heil. Damit verbunden ist die feste Überzeugung, dass Gottes Handeln am Menschen Erlösung ist.

Das Neue Testament erkennt in Jesus Christus die personalisierte Erlösung, die darüber hinaus keine Steigerung kennt. Sein Handeln am Menschen ist befreiend. Er heilt Kranke, befreit von der Gesetzeslast und der Fixierung auf das eigene Ich. Wer heute auf ihn hört und an ihn glaubt, erfährt die Stiftung von



(neuen) Beziehungen, (neue) Selbsterkenntnis, Freiheit von Besessenheit. Der Glaubende kann eine neue Seinsqualität erfahren.

Die Bibel spricht meist von der Auferweckung Jesu. Wir sind eher gewohnt, von Auferstehung zu sprechen. „Auferweckung“ betont das Handeln Gottes. Auf seine Initiative hin, durch seine Wirkmacht können wir den Tod und die Sünde überwinden. Aus uns selbst heraus sind wir hilflos gegenüber dem Tod. Ohne Gott ist Auferstehung nicht möglich. Auferweckung ist Geschenk.

Schon und noch nicht

Die Hoffnung auf Auferweckung des Menschen vertröstet keineswegs auf das Jenseitige. Im Hier und Jetzt ist Auferstehung möglich, aber noch nicht vollendet. Jede Heilung, jedes Glücksgefühl

ist ein Vorgeschmack, eine zarte Vorwegnahme zukünftiger Vollendung. Einen lästigen Schnupfen loszuwerden, ist wunderbar. Und dennoch kann er wiederkommen. Ist unser Heil also nicht von Dauer? Rein irdisch betrachtet müssen wir unser Heil immer wieder neu erringen. Jesus mahnt uns unentwegt, die Augen zu öffnen, achtsam zu sein und richtig zu leben. Damit ist die Solidarität mit den Menschen gemeint und das Gespür für das, was der Augenblick von uns erwartet.

Sehnsucht Erlösung

Es scheint heute nichts sehnsüchtiger erhofft als das Ende der Pandemie. Das Auf und Ab von Einschränkungen, die Bedrohung unseres Lebens durch das unsichtbare Virus macht uns müde, lässt mitunter scheitern. Die Aussicht auf positive Wirkung einer

Impfung ist vielen eine Hoffnungsperspektive.

Und wie steht es mit der endgültigen Erlösung? Die Vorstellung vom Himmel spiegelt eine Beziehungswirklichkeit. Himmel bedeutet, bei Gott zu sein, in seiner Liebe. Hölle ist Gottferne. Himmel ist Erlösung von Sünde und Tod. Die Evangelien beschreiben die „Heilung“ unseres verwundeten Menschseins in unterschiedlichen Facetten: Vergebung der Sünden, Versöhnung des Menschen mit Gott (Röm 5,11; 1Joh 2,2), Befreiung und Rettung (Röm 5,9; Kol 1,13), Heilung (1Thess 4,3 u.7), Gemeinschaft und Frieden mit Gott und den Menschen (1Kor 1,9).

Die im Glauben Beschenkt bekennen: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt (Hiob 19,25). Seien Sie Beschenkte!

Christian Brunthaler ■

Auf ein Wort

Viele, vor allem ältere Menschen antworten auf die Frage: „Wie geht es Dir?“ Mit: „Ich bin dankbar, dass ich jeden Tag gesund aufstehen kann.“

Gesundheit wird als der „höchste Wert“ angesehen. Ja, es ist nicht selbstverständlich, dass ich gesund aufstehen darf, dass ich gesund meine Arbeit verrichten kann u.v.a.m. Dies ist für mich eine wichtige Erfahrung in der Pandemie.



P. Josef Höller ofm, Franziskaner-Pfarrer

Zugleich taucht für viele die Frage auf: „Wofür lohnt es sich noch überhaupt aufzustehen?“, das gilt für jene, deren Existenz stark beeinträchtigt wird durch Kündigung des Arbeitsplatzes, durch Kurzarbeit, durch ungewisse existenzielle Zukunft ...

Haben wir Christen ein Trostwort dafür? – Ja: Ostern, das Fest der Auferstehung.

Die frühen Christen schöpften durch den Tod und die Auferstehung Jesu Hoffnung und Zuversicht. Der Auferstandene hat das Tor des Himmels geöffnet. So hat unser Leben ein Ziel: die Herrlichkeit Gottes schauen zu dürfen. Der Lohn unseres irdischen Daseins ist diese „ewige Anschauung“. Da werden wir erkennen, wie wir sind. (1Kor 13,12)

Der Glaube an die Auferstehung gibt unserem Leben eine wichtige Perspektive: Leben ist ein Geschenk, ich habe es mir nicht selber gegeben. Leben ist bestimmt, für Gott und für andere da zu sein (vgl. Röm. 14,7).

Jesus Christus hat seine 33 Lebensjahre ganz in den Dienst der Gottes- und Nächstenliebe gestellt. Sein Kreuzestod zeigt uns den Ausweg aus Angst, Ohnmacht, Gewalt, Entwürdigung, aus dem sinnlosen Töten. Diese freiwillige Hingabe hat Gott, der Vater, als Sühne für die Sünde angenommen. Und zwar für alle Menschen.

Der Glaube an die Auferstehung braucht „Nabrunge“. „Ich stehe auf“: um meine Pflicht zu tun; um Zeit für den zu haben, der mich jetzt braucht; um zu beten; um mich für die Würde der Menschen und die Erhaltung der Schöpfung einzusetzen; um Freude am Leben zu haben.

Zu Pfingsten, dem Fest des Hl. Geistes, werden wir eingeladen den Hl. Geist zu bitten:

„Komm, o du glücklich Licht,
fülle Herz und Angesicht,
dring bis auf der Seele Grund.
Ohne dein lebendig Wehn,
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.“

Mit der Gabe Gottes, dem Hl. Geist, können wir immer wieder aufstehen und an die Auferstehung der Toten glauben. (JH)

Aus Unbehagen wird oft Grant und letztlich Wut

Die Polarisierungen in unserer Gesellschaft nehmen zu, die Ränder links wie rechts fransen aus. Die Mittelschicht wird schmaler und verliert zusehends ihre stabilisierende Wirkung. Man findet sich immer schwerer zurecht in einer komplexer werdenden Welt, das Unbehagen steigt. Und die „asozialen Medien“, wie sie Universitätsprofessor Manfred Prisching bezeichnet, wirken wie ein Lautsprecher all dieser Befindlichkeiten. Alles das wird nicht mehr verschwinden.

Herr Professor, für Christen ist Ostern letztlich eine Zeit der Hoffnung und des Optimismus. Schaut man aktuell auf die weltweiten gesellschaftlichen Entwicklungen, tut man sich mit Optimismus einigermaßen schwer. Große Teile der westlichen Gesellschaften driften immer stärker auseinander – täuscht dieser Eindruck?

Manfred Prisching: Diesen Eindruck kann man durchaus gewinnen. Über die letzten Jahrzehnte scheint sich immer deutlicher Unbehagen zu akkumulieren, obwohl wir in einer luxuriösen Gesellschaft leben mit enormer Sicherheit und Wohlstand, wie es dies bisher in der Geschichte noch nie gab. Und dennoch steigt das Unbehagen?

Prisching: Ja, weil viele Menschen zunehmend weniger

zurechtkommen mit ihrem Leben, mit der Welt da draußen. Das hat mehrere Gründe. Einer davon ist, dass sie nicht mehr wissen, wie die Welt in ihrer zunehmenden Komplexität funktioniert. Dazu kommt, dass die hinter jeder Zivilisation liegende Wertestruktur, also das, was gilt und was nicht gilt, was gut oder böse, was anständig oder unanständig ist, dass alles das in einer pluralen Gesellschaft durcheinandergeraht ist. Und das Dritte ist, dass Gemeinschaftsgefühle verloren gegangen sind. In einer offenen Gesellschaft quasi ohne Grenzen durfte man das Wort Heimat nicht mehr verwenden, ohne gleich als Faschist bezeichnet zu werden. So ist das „Stammesdenken“, die Resonanz, das Zugehörigkeitsgefühl, das für

viele Menschen wichtig ist, diskreditiert worden. *Alles Gründe für das zunehmende Unbehagen?*

Prisching: Ja, ergänzt noch durch Terrorgefahren, Wohlstandsgefährdung, Beschleunigung und weitreichende Digitalisierungseffekte. Das Unbehagen hat dann auch noch drei extreme Katalysatoren gefunden: die Wirtschaftskrise 2008, die Migrationskrise 2015 und Corona seit 2020. Dadurch wurde aus Unbehagen vielfach Ressentiment, „Grant“ und letzten Endes Wut. *Daran haben aber auch die sozialen Medien einen nicht unbedeutenden Anteil.*

Prisching: Ich sage immer, das sind die „asozialen Medien“. Sie übernehmen für die genannten Befindlichkeiten und Ängste eine Art Laut-

sprecherfunktion. Da werden Äußerungen, die es immer schon im Kleinen gegeben hat, die aber über die Reichweite des jeweiligen Stammisches nie hinausgekommen sind, plötzlich massenwirksam. Auf diesen Plattformen bekommt man zudem mehr Aufmerksamkeit – und darum geht es letztlich –, wenn man draufdoppelt, also extremer wird: Der Erste sagt, das ist eine Schweinerei. Der Zweite sagt, der gehört eingesperrt. Und der Dritte sagt, der gehört sofort aufgehängt. *Aber das zunehmende Unbehagen hat auch handfeste ökonomische Gründe: Die Zahl der Superreichen, die das auch zur Schau stellen, nimmt weltweit zu, gleichzeitig steigt die Zahl der Armen und Armutsgefährdeten. Der kleine Wohlstand, also die stabilisierende Mittel-*

schicht, wird immer schmaler.

Prisching: Da gibt es einerseits einen Wahrnehmungseffekt, andererseits einen realen empirischen Effekt: In den USA hat das bereits früher begonnen, seit 40 Jahren haben dort die Mittelschicht und die Unterschicht reale Kaufkraftverluste. Denen geht es schlechter als vor 30 bis 40 Jahren. Und so inhomogen die dort zuletzt demonstrierenden Massen inhaltlich auch sind, haben doch viele eine gemeinsame Erfahrung: Ich kann meinen Kindern nicht mehr das bieten, wie ich gelebt habe.

Und was ist der Wahrnehmungseffekt?

Prisching: Hier kommt die Kommunikationsgesellschaft ins Spiel: Über diverse Medien nehme ich die Wohlstandsunterschiede, etwa die enorm Reichen mit all ihren Wahnsinnigkeiten, viel deutlicher wahr als früher. Man sieht täglich die Bilder: Mir geht es schlechter und anderen besser. In Europa sind die Verlusterfahrungen gedämpft und durch den funktionierenden Sozialstaat besser abgesichert. Aber das Faktum der schwächer werdenden Mittelschicht gibt es auch hier.

Inwieweit ist dabei der Faktor Bildung oder zumindest Zugang zu Bildung bedeutsam?

Prisching: Bildung ist extrem wichtig und hilft nicht. Einerseits haben wir heute zwischen 30 und 35 Prozent einer jüngeren Generation mit einem hohen oder akademischen Bildungsabschluss, statt wie früher fünf Prozent. Also es geht aufwärts. Die Wahrnehmung der Chancen ist aber vielfach ernüchternd: Da hat man als Eltern alles getan,

was möglich ist, und viele Opfer gebracht. Und was ist das Ergebnis nach Abschluss der Ausbildung? Es gibt keine adäquaten Jobs. Die Zertifikate nutzen nichts. Es sind zu viele. Man hat nach den Regeln gespielt, und doch bleibt nur Enttäuschung. Man fühlt sich betrogen.

Ihre Analyse ist sehr realistisch, aber auch pessimistisch. Natürlich gibt es kein Generalkonzept, wie man diesem Szenario entkommen könnte. Aber sehen Sie als versierter Beobachter all

dieser Entwicklungen irgendwo einen neuen Denkansatz für eine Lösung – oder zumindest neue Ideen?

Prisching: Eine Lösung nein. Aber wenigstens eine Definition des Problems ist notwendig: Das, was wir heute als Belastung erfahren, wird nicht wieder verschwinden. Das heißt, die Offenheit und Komplexität der Gesellschaft, die Pluralität der Werte, die globalisierte Wirtschaft, die Unsicherheit in vielen Dingen des Alltags werden bleiben.

ZUR PERSON

Manfred Prisching, geboren 1950 in Bruck an der Mur. Studierte in Graz Jus (1974) und Volkswirtschaft (1977). Im Jahr 1985 Habilitation für Soziologie, seit 1994 Professor in Graz. Danach mehrere Gastprofessuren in Österreich und den USA. Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Mitglied im Herausgeberkollegium der Kleinen Zeitung.

FOTO: PRISCHING

Ebenso die Tatsache, dass man täglich mit inkonsistenten Informationen konfrontiert ist. Ebenso die Spannung zwischen faktischer Weltoffenheit und dem gleichzeitig starken Heimat- oder Einbettungsbedürfnis. Damit wird man leben müssen. Und in diesem Ambiente müssen wir nichts weniger als ein neues Leben erfinden. Das ist vielleicht auch der Hoffnungsaspekt: Eigentlich sollten wir das zusammenbringen.

Interview: Claus Albertani ■

Hat Corona den Sonntag beschädigt?

Der Sonntag soll ein Feiertag sein, auch über den Gottesdienst hinaus. Dass das (wieder) gelingt – selbst in Zeiten des Lockdowns – liegt an uns.



Dass mehrere Wochen hindurch an Sonntagen – ja sogar am höchsten christlichen Fest, zu Ostern – keine öffentlichen Gottesdienste gefeiert werden durften und die Bischöfe im Interesse der Gesundheit der Gläubigen dem zugestimmt haben, wäre vor Jahren noch unvorstellbar gewesen. Manche haben vorwurfsvoll gefragt: Gilt das Dritte Gebot Gottes nicht mehr: „Du sollst den Tag des Herrn heiligen!“?

Wir sollten uns aber auf die Ursprünge dieser Weisung besinnen: Für Israel war der Sabbat ein Tag, an dem nicht gearbeitet werden durfte: Der

Mensch ist zuerst Mensch und nicht Arbeitskraft; er braucht alle paar Tage Zeit, um seine Kräfte zu erneuern; er ist Person und nicht Personal. Der Tag des Herrn war also zunächst ein den Menschen von Gott geschenktes Zeichen der Freiheit. Der Sabbat wurde zum Tag der Zugehörigkeit zum Gottesvolk, damit der Unterscheidung von den Nichtgläubenden, und damit zum Tag der Versammlung in der Synagoge.

Bekanntlich hat Jesus gerade am Sabbat seine Botschaft in Wort und Tat kundgetan und gegen eine gesetzliche Verengung verkündigt: „Der

Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat“ (Mk 2,27). Die Entscheidung unserer Bischöfe ist in diesem Sinn zu verstehen. Gerade dieser Charakter des Sonntags als ein Tag der Freiheit muss auch gesetzlich geschützt werden.

Wo zwei oder drei...

Für uns Christen ist der Sonntag der Tag der Auferstehung und der Begegnung mit Christus, zumal im Hören auf sein Wort und in der Feier des Brotbrechens, also der hl. Messe. Für Christen ist diese Begegnung mit Christus, die uns auch durch die Gemein-

schaft der Gläubigen – „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) – vermittelt wird, lebensnotwendig: „Ohne den Sonntag können wir nicht leben“, haben Christen bekannt – allerdings nicht im Sinne bloß einer „Sonntagspflicht“, sondern weil uns diese Gemeinschaft mit Christus wesentlich ist. Viele mussten in den vergangenen Monaten auf das Zusammenkommen zum Gottesdienst verzichten, konnten aber über verschiedene Medien Christus im Wort des Evangeliums begegnen – ja: ihn „kommunizieren“. Wir

sind froh, nun auch wieder im Sakrament diese Kommunion empfangen zu können.

„Die Sonntagskultur bewahren“, war und ist ein zentrales Anliegen der Kirche, das wir in unserer Diözese mit der Aktion „Sonntagslicht“ vor einigen Jahren betont haben. Über 300.000 steirischen Haushalten ist ein Sonntagsleuchter überbracht worden – und ich hoffe, dass viele dieses Symbol – so wie ich – auch jetzt noch am Sonntag nutzen. Diesen seelsorglichen Schwerpunkt haben wir angesichts der Versuche, den Sonntag zum Einkaufstag zu machen, aber auch, weil viele es ver-

lernt haben, den Sonntag zu feiern, gesetzt. Jetzt, nach den Monaten, in denen wir den Sonntag nur beschränkt begehen konnten, sollten wir diese Impulse wieder aufgreifen!

Am Sonntag feiern

Was meinen wir mit „Sonntagskultur“? Der Sonntag soll auch über den Gottesdienst hinaus ein Feiertag sein. Gerade die vergangenen Wochen des Lockdowns haben uns dazu kaum kommen lassen, denn zum Feiern braucht man auch die anderen. Vielleicht bringt uns diese Zeit des verordneten Rückzugs aber zu einer Selbstbesin-

nung. Die Frage ist ja, ob wir überhaupt noch die Fähigkeit haben, zu feiern. Voraussetzungen dafür wären:

- dass wir hören, zuhören können.
- fähig zum Spiel sind.
- Halte ich es bei mir selber aus? ... eine schwierige Kunst!
- Kann ich überhaupt bei Menschen sein, ohne immer gleich auf Ergebnisse zu drängen?

Diese Fragen sollten wir uns stellen, wenn der Sonntag (wieder) zu einem festlichen Tag und nicht zu einem Tag der Langeweile werden soll. Zu einem solchen Tag gehö-

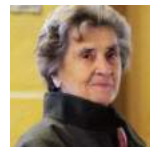
ren – ich habe es oben angedeutet – das Spiel, das Gespräch, gemeinsames Essen, die Stille, Lektüre, Gemeinschaft, das Sich-Zeitnehmen für andere. Der Sonntag sollte ein Tag werden, an dem man das tut, worauf man sich die ganze Woche freut, an dem man nachholt, was man die Woche über versäumt hat.

Um das wiederzugewinnen, braucht es nicht nur gesetzliche Sicherungen, die Lockerung von Besuchsregelungen, sondern auch unsere persönliche Bereitschaft, den „Tag des Herrn zu heiligen“.

Heinrich Schnuderl ■

Wie war der Sonntag ohne Gottesdienst?

Die Corona-Pandemie hat viele Einschnitte in unser tägliches Leben mit sich gebracht. So mussten im Lockdown auch immer wieder die öffentlichen Gottesdienste ausgesetzt werden. Wir haben Menschen aus den Innenstadt-Pfarrern gefragt, wie es ihnen damit geht.



Ruth Kaloud (89) ist seit den 40er-Jahren mit der Franziskanerkirche verbunden. Natürlich sei die Zeit ohne öffentliche Gottesdienste schmerzhaft gewesen, aber „ich habe vor allem eines gelernt, nämlich Dankbarkeit zu empfinden“, sagt sie. Einerseits dafür, dass es nicht schlimmer gekommen ist: „Während des Nazi-Terrors hatten wir Christen gar nichts. Auch keine TV-Messen“. Mit Dankbarkeit geht sie andererseits nun wieder zur Messe: „Die Begegnung mit Gott ist nach dieser Erfahrung eine viel tiefere“.

Ruth Kaloud
Pensionistin



Die 23-jährige Eva Wimmer stammt aus Oberösterreich und studiert in Graz Theologie. Sie hat die Lockdown-Phasen unterschiedlich in Erinnerung: „An Ostern hat echt etwas gefehlt: die Gottesdienste, vieles an Brauchtum“, sagt sie. Gemeinsam mit ihrem Freund hat sie versucht, den Mangel abzufedern: „Wir haben Eier gefärbt, gebetet, uns Zeit genommen. Es gab ja Behelfe.“ Im 2. Lockdown sei das Mangel-Gefühl weniger stark gewesen: „Ich war dann im Advent in einer Rorate. Irrendwie hat alles nicht zusammengepasst: die Texte, die Feier – es war nicht Weihnachten.“

Eva Wimmer
Theologie-Studentin



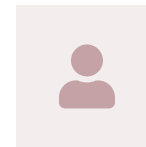
Wie das gesellschaftliche, kulturelle Leben, kam von einem Tag auf den anderen plötzlich auch unser kirchliches Leben zum Erliegen. Gottesdienste konnten nicht mehr stattfinden, die Gemeinsamkeit war vorbei. So schwer uns dies – wie vielen anderen auch – fiel, gab es plötzlich unerwartete Lichtblicke wie die Möglichkeiten, kirchliche Feste von daheim aus mitverfolgen zu können. Wie schön war es, bei einer ganz ungewohnten Palmweihe oder bei einer Ostermesse mit den Kindern vor dem Fernseher dabei zu sein! Auch wenn dies nicht dasselbe ist, das gemeinsame Feiern und Singen, der große Chor abgehen, so verspürte man dennoch eine Vorfreude auf einen Hauch von Normalität. Hoffen wir alle, wenn schon nicht auf die baldige Rückkehr der Realität wie wir sie kannten, so aber doch auf diese gemeinsame und gänzliche neue Normalität.

Dr. Elisabeth Moser



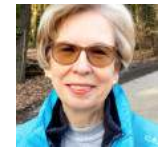
Nun, ich besuche regelmäßig die Sonntagsmesse. An dieser teilzunehmen, wurde mir zur Selbstverständlichkeit. Nur zu einer scheinbaren, wie Corona es uns lehrte. Eine sonntägliche Messlücke jedoch zu akzeptieren, ließ mein christliches Anliegen nicht zu. Vom Fernsehen übertragene Mess-Feiern sind ein dankbar angenommener Ersatz. Aber trotz aller Mühe und Hingabe: Der reale Empfang des gewandelten Brotes aus Priesterhand ist und bleibt der nicht überbietbare Inbegriff christlicher Gotteszuewendung.

Dr. Horst Bogner



Gottesdienst. Gott dienen. Nach einigem Überlegen und Ausprobieren bin ich zu dem Schluss gekommen, dass Videogottesdienste für mich keine Alternative darstellen. Daraufhin habe ich begonnen, Gott mehr in den Dingen zu suchen, die gerade möglich bzw. notwendig sind: den Menschen im Haus Unterstützung anbieten, Briefe schreiben, telefonieren – das zu tun, was sich gerade richtig und wichtig anfühlt. Ich denke, dass Gott auch damit gedient ist.“

Stefan N.
Maschinenbau-Student



Kein Gottesdienst mehr – für mich ein Schock! Den Vater in der Gemeinschaft mit Gläubigen durch Gesang und Gebet zu loben und zu preisen, die Nähe unseres Herren in der Hl. Kommunion spüren zu dürfen und daraus Kraft für den Alltag zu schöpfen, fällt einem kleinen Virus zum Opfer! Wie damit umgehen?

Die Messe „online“ am iPad mitfeiern – für mich, wohl altersbedingt, keine Option. Hauskirche? – Danke für die Anregungen im Sonntagsblatt! Aber irgendwie fehlt mir da etwas. Bleibt der Fernseher! Zunächst ein komisches Gefühl! Wie feiert man die Hl. Messe mit dem Herzen vor dem Fernseher? Ich entscheide mich für die übliche Etikette: ordentlich gekleidet, mit Liederbuch, lautem Mitbeten, Aufstehen und Niederknien. Es bleibt der schmerzhafteste Verlust der Kommunion.

Doch warum sollte der HERR nicht in mein Herz kommen, wenn ich IHN darum aufrichtig bitte? Das komische Gefühl schwindet immer mehr.

Wenn zu viele Kirchendetails gezeigt werden, schliesse ich die Augen und bemühe mich, zu beten. Ich erzähle IHM, was mich bedrückt, denke nach, wofür ich mich bedanken darf, bitte um Hilfe.

Nicht perfekt – ich weiß es! Danke Jesus, dass DU trotzdem da bist!

Mag. Waltraud Aggermann
AHS-Professorin i. R.

Nach Corona: Zurück zur Normalität?

Die Pandemie hat unsere Gesellschaft grundlegend verändert. So hat uns Corona einerseits gezeigt, wie verwundbar eine Gesellschaft ist, andererseits aber auch, wie kreativ Menschen sein können.

Alles soll wieder so werden wie früher. Das klingt so wie: Mit aller Kraft nach vorne in die Vergangenheit! Natürlich möchten wir alle möglichst gut und schadlos aus der Krise herauskommen. Aber die Normalität von gestern wird es, kann es und, ich meine, darf es nicht geben. Die Pandemie hat unsere Gesellschaft grundlegend verändert und das Virus wird uns auch nach erfolgreicher Impfung nicht einfach verlassen. Wir werden also weiter mit Corona leben und umgehen müssen.

Durch die Krise haben wir sicher vieles verloren, sind aber auch zu neuen Erfahrungen und Erkenntnissen gekommen, die uns helfen, nach der überstandenen Krise mit neuen Perspektiven in die Zukunft zu gehen. Wir haben erkannt, wie notwendig ein vorsorgender Staat und ein gut ausgestattetes und funktionierendes Gesundheitssystem

tem sind; wie wertvoll öffentliche Räume sind, die wir jetzt vermissen; und wie wichtig es ist, sie zu stärken: Schulen, Kindergärten, Kirchen, Bibliotheken, lebenswerte Innenstädte, Kunst und Kultur.

Weiters haben wir erkannt, dass wichtige Arbeit und schlechte Löhne nicht zusammenpassen. Das betrifft zum Beispiel Kindergartenpädagog*innen ebenso wie den gesamten Pflegebereich. Diese Erkenntnisse dürfen keine Momentaufnahmen bleiben, sondern müssen dauerhafte politische und persönliche Folgen haben.

Corona hat uns auch gezeigt, wie wir neu über Globalisierung und Digitalisierung nachdenken müssen. Die Notwendigkeit, Grenzen zu sperren, Mobilitätseinschränkungen zu verordnen, Menschen in Quarantäne zu schicken, haben zu Ängsten, psychischen Nöten bis hin zu einsamem Sterben geführt.

Globalisierung darf aber nicht nur dem Markt allein überlassen werden, sondern muss insgesamt fairer und hoffentlich solidarischer gestaltet werden.

So hat uns Corona einerseits gezeigt, wie verwundbar und verletzlich eine Gesellschaft ist, wie wenig wir das Leben in der Hand haben, andererseits aber auch, was alles möglich ist, wie geduldig, solidarisch, kreativ Menschen sein können, wie viel Geld mobilisierbar ist, wenn man will und muss, und wie leistungsfähig unsere Gesellschaft sein kann. Auch wenn wir vor einer tiefen wirtschaftlichen Rezession stehen, mit hoher Arbeitslosigkeit umgehen müssen und die Pandemie noch nicht überstanden haben, stellt sich jetzt schon die Frage, wie wir die Zeit danach zu einer Zeit der neuen Möglichkeiten machen. Wenn diese Krise immer wieder mit der Krise nach

dem Zweiten Weltkrieg verglichen wird, dann kann danach eine Zeit für ein neues Wirtschaftswunder kommen. Ich bin überrascht, dass vieles geht, was bisher fast unmöglich schien: Diese wunderbaren Fortschritte brauchen zunächst unsere Verhaltensänderung, weltweite Netzwerke der Solidarität und eine Politik, die das Leben insgesamt schützt.

Neue Möglichkeiten

Nicht zuletzt sollten wir auch darauf schauen, was sich inmitten der Krise schon an neuen Möglichkeiten aufgetan hat und dass digitale Kulturtechniken, wie Tele- und Videokonferenzen und auch digitale Gottesdienstübertragungen, sich in der Praxis durchaus bewährt haben. LehrerInnen lernten viel über Internet-Teaching und Homeoffice wurde für viele zur Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig erkennt man neu den Wert von menschl-

Warten auf das Ende der Pandemie: So stellt sich Illustratorin Dzana Serdarevic die momentane Situation vor. Ihre Arbeit ist im Rahmen des „United Nations Global Call Out To Creatives“ entstanden.

GRAFIK: UNSPLASH/UNITED NATIONS

cher Begegnung, von Gemeinschaft, sozialen Kontakten bis hin zu körperlichen Berührungen und realer Nähe. All das hat auch Auswirkungen auf unser kirchliches Leben und die Lebensäußerungen der Kirche in Gottesdienst, Sakramentenfeier und pastoralem Alltag. Viele Ängste vor digitaler Kommunikation bei Sitzungen, Tagungen und Konferenzen wurden abgebaut, viele Gespräche und Kontakte dadurch sogar noch intensiviert. Gleichzeitig ist auch die Sehnsucht nach Treffen in Präsenz gewachsen und der Wert von Face-to-face-Kommunikation neu erkannt worden. Denn Seelsorge ist immer auch, und vor allem, Begegnung, die eben nur begrenzt digital vermittelt werden kann. In diesem Sinne hoffen wir auf eine neue „Normalität“ in Kirche und Gesellschaft.

Christian Leibnitz ■



Raiffeisen Meine Bank 

DIE KRAFT DER GEMEINSCHAFT.

WAS EINER NICHT SCHAFFT,
DAS SCHAFFEN VIELE.



raiffeisen.at/steiermark

24h täglich



BESTATTUNGSVORSORGE
SELBSTBESTIMMUNG - SICHERHEIT - ENTLASTUNG

WOLF
VORSORGE

MURGASSE 1
8010 GRAZ

O660 / 60 60 220
Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 10 - 12 u. 13 - 18 Uhr
Sa: 9.30 - 12.30 Uhr

 BESTATTUNG
WOLF
0316 / 26 66 66
www.bestattung-wolf.com

BEGLEITUNG IST VERTRAUENSACHE

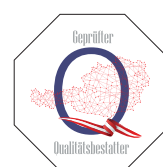


0 bis 24 Uhr
0316 887 2800

AUF DEM LETZTEN WEG KENNE ICH JEDEN SCHRITT

Rene Meierhofer sorgt für ein würdevolles Geleit – von der Abholung über die Aufbahrung bis hin zur letzten Ruhestätte. Auch sein letzter Weg soll einmal vom Begräbnisdienst der Bestattung Graz begleitet werden. Schließlich kann kein anderes Bestattungsunternehmen auf 116 Jahre Weggeleit zurückblicken.

grazerbestattung.at



ARBEITSLOSIGKEIT

Eine Bedrohung für den sozialen Zusammenhalt

Infolge der Corona-Pandemie sind derzeit so viele Menschen in Österreich arbeitslos wie noch nie. Auch die Katholische Kirche Steiermark hilft Betroffenen im Rahmen des Fonds für Arbeit und Bildung.

Das Jahr 2021 hat mit einer Rekordarbeitslosigkeit begonnen. Noch nie waren in der Zweiten Republik mehr Menschen ohne Arbeit als zu Beginn des Jahres 2021. Mit dem Anhalten der wirtschaftlichen Einschränkungen ist vorerst auch keine Entspannung in Sicht. Die schweren wirtschaftlichen Verwerfungen durch die Corona-Pandemie zeigen sich bei vielen Menschen und Familien konkret am Verlust des Arbeitsplatzes.

Betroffene müssen während der Zeit der Arbeitslosigkeit mit ca. 55 % des vorigen Einkommens, das sie als Arbeitslosengeld bekommen, über die Runden kommen. Bei gleichbleibenden Fixkosten ist das für viele eine große Herausforderung. Besser haben es jene, die in Kurzarbeit sind – sie behalten ihren Arbeitsplatz, arbeiten je nach Bedarf und bekommen rund 80 % des vorigen Verdienstes.

Für viele der Betroffenen gibt es nach Ende des Lockdowns und der Bewältigung der Gesundheitskrise wieder gute Chancen, Arbeit zu finden. So wird etwa mit Öffnung der Gastronomie und

der Beherbergungsbetriebe der Bedarf an Mitarbeiter*innen steigen.

Ein besonderes Sorgenkind innerhalb der Gruppe der arbeitslosen Menschen sind all jene, die bereits länger als ein Jahr beim AMS arbeitssuchend gemeldet sind und es schon vor Corona schwer hatten, Arbeit zu bekommen. Die Anzahl dieser sogenannten Gruppe der „Langzeitarbeitslosen“ liegt aktuell bei rund 15 % der Gesamtarbeitslosigkeit und befindet sich seit ca. 2016 auf derart hohem Niveau. 2012 lag dieser Anteil noch bei rund 2 %.

Die Gründe für lange Arbeitslosigkeit liegen oft in gesundheitlichen Einschränkungen, dem Alter oder nicht ausreichender bzw. nicht mehr gefragter Qualifikation. Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto schwieriger wird es, am Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen.

Für diese Gruppe, die offenbar auch in Zeiten guter Konjunktur von der Wirtschaft nicht nachgefragt wird, braucht es besondere Angebote: Zum einen braucht es Qualifizierung in Form von Auf- und Umschulungen,

denn Fachkräfte werden auch in Zeiten der Krise gebraucht. Dafür ist aber nicht jede und jeder geeignet.

Weiters braucht es geförderte Beschäftigungsangebote etwa in Beschäftigungsprojekten (z.B. den Carla-Läden) oder wie im Rahmen der Aktion 20.000, wo Menschen, die am freien Arbeitsmarkt (fast) keine Chance haben, einen Arbeitsplatz bekommen.

Menschsein in der Arbeitswelt

Der Fonds für Arbeit und Bildung der Diözese, von Bischof Johann Weber 1988 als Arbeitslosenfonds gegründet, hilft mit Spendengeldern. Dies geschieht etwa konkret durch Zuzahlung zu einer Weiterbildung oder – wo beruflich notwendig – zu einem Führerschein. So wird die Chance der unterstützten Personen auf Arbeit wesentlich erhöht. Die Vergabe und Prüfung der Anträge erfolgt über die Caritas. Dankenswerterweise stellt das Wifi Steiermark außerdem immer wieder kostenlose Kurse zur Verfügung.

Neben der konkreten Hilfe für Betroffene ist der Fonds mit seinem Experten-Kura-

torium auch gesellschaftspolitisch tätig. Mit Informationsarbeit sollen Bewusstsein und Sensibilität für die Herausforderungen von Arbeitslosigkeit geschaffen werden – und es gilt auch, die Stimme für Schwächere zu erheben.

Die Tätigkeiten spannen sich hier von Begegnungsaktionen, wo z.B. Priester mit Arbeitssuchenden zusammentreffen, bis zu Veranstaltungen, wie dem „Steiermark-Dialog“ mit Bischof Krautwaschl, Landeshauptmann Schützenhöfer und den Spitzen der steirischen Sozialpartnerschaft. Im Zentrum steht das Engagement für die menschliche Würde in der Arbeitswelt.

Bernhard Schwarzenegger ■

FONDS
FÜR ARBEIT UND BILDUNG
der Diözese Graz-Seckau

Alle Informationen zum Fond für Arbeit und Bildung gibt es online:

katholische-kirche-
steiermark.at/fonds-
fuer-arbeit



Die Versicherung auf Ihrer Seite.

GRAWE HELP COMPLETE

Jetzt in der Eigenheim- und Haushaltsversicherung
Topschutz Plus inkludiert – mit vielen neuen,
zusätzlichen Leistungen!

www.grawe.at/privat

Grazer Wechselseitige Versicherung AG
A-8010 Graz • Herrengasse 18-20
Tel: +43-(0)316-8037-6222 • service@grawe.at



Thomas - Gespräche

online
über unbequeme Bibelstellen
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, 18:30 - 20:00 Uhr

Suchende, Zweifelnde, Glaubende
herzlich willkommen!

Zugangsdaten und Infos
www.kath-kirche-graz.at/kircheneck

Nächster Termin: 15. April

GITEC

Gebäudetechnik GMBH www.gitec.at

Frühlings Aktion
3 : 0 gegen den Kalk

Entkalkungsanlage

€ 1.990,-

SYR®

Haustechnik mit System

SYR LEX 1500.10 inkl. Montage & IBN (bei vorhandenem Abfluss & Schucksteckdose; geeigneter Rohrleitung und Einbaumöglichkeit o. Betriebsmittel; gültig bis ende Mai 2021)
Anfragen unter office@gitec.at oder 03185 20200

SEELSORGERAUM GRAZ-MITTE

Neues aus dem Seelsorgeraum

Als Führungsteam im Seelsorgeraum haben wir in den vergangenen Monaten unser Bemühen fortgesetzt, möglichst viel vom kirchlichen Leben in Graz-Mitte wahrzunehmen.

Im Oktober hat ein Treffen mit den Verantwortlichen jener Ordensgemeinschaften stattgefunden, die in unserem Seelsorgeraum wohnen oder hier tätig sind. Es sind – zu unserer großen Freude – elf verschiedene Gemeinschaften! Nachdem nicht alle bekannt sind, möchten wir sie gerne an dieser Stelle nennen: Kreuzschwestern, Sacré-Coeur-Schwestern, Dominikanerinnen, Elisabethinen, Sisters of Charity, Kleine Schwestern Jesu, Grazer Schulschwestern, Jesuiten, Franziskaner, Minoriten und Barmherzige Brüder.

Überfarrliche Zusammenarbeit

Als einen ersten konkreten Schritt in der Zusammenarbeit mehrerer Pfarren hat es im November ein Online-Treffen von Verantwortlichen der Pfarrcaritas und der Vinzenzgemeinschaften gegeben. Neben dem Kennenlernen der Personen und der Handlungsfelder der Arbeit (Sprechstunden, Lebensmittelausgaben etc.) wurden wir seitens der Caritas darüber informiert, dass es für den Seelsorgeraum Graz-Mitte mit Gabriele Hofmeister eine eigene Ansprechperson gibt, die in der Beratungsstelle für

Existenzsicherung für Menschen in unserem Seelsorgeraum tätig ist.

Als Führungsteam des Seelsorgeraumes freuen wir uns sehr über jene oft ungesehene Arbeit, die im Sinne der Nächstenliebe in den Pfarren und Gemeinschaften geschieht! Als einen weiteren Schritt in der Zusammenarbeit der Pfarren wird es einige gemeinsame Angebote in der Firmvorbereitung geben.

Digitale Vernetzung

Um auch in der Zeit der Corona-Pandemie gut vernetzt zu sein und viel voneinander zu wissen, hat im November für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen eine digitale Zusammenkunft stattgefunden.

Im April wird es für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen für zwei Tage gemeinsame „Straßenexerzitien“ geben, die von P. Johannes König SJ begleitet werden. Exerzitien sind „geistliche Übungen“, die dazu ermutigen möchten, sich auf den Weg von Erfahrungen zu begeben und dabei offen dafür zu sein, dass Gott uns begegnen will. „Straßenexerzitien“ binden dabei jeden Lebensraum mit ein, der uns aus dem Alltag sehr vertraut ist: die Straßen und Plätze der Stadt Graz.

Wir wünschen Ihnen in den vielen Herausforderungen der Corona-Pandemie weiterhin einen langen Atem, Zuversicht und den Segen Gottes!

Waltraud Salzger ■

SCHRIFTZEICHEN

Die Beichte

Am Montag ist Beichte!“ Das war für mich, Schülerin der Volksschule Ursulinen, keine erfreuliche Ansage. Schon allein die Gewissensforschung. Ich war ein fürchtbar braves Kind und zermarterte mir den Kopf, was ich da hinschreiben soll. Ich war frech zu meiner Mutter? Ich war nie frech. Ich habe die Aufgaben nicht gemacht? Ich habe sie immer ordentlich und rechtzeitig gemacht. Und dann das Anstellen vor dem Beichtstuhl in der Kirche, Gewisper der Mitschülerinnen, Herzklopfen. Danach war die Erleichterung groß, bis zum nächsten Mal.

Im Gymnasium war es mit dem organisierten Beichtgang vorbei und da ich in einem sehr liebevollen, aber völlig religionsfernen Elternhaus aufgewachsen bin, war das Thema Beichte vom Tisch bis zu meiner Hochzeit. Peinlich genug, denn das erste Kind war schon unterwegs. Allmählich, mit der wachsenden Zahl der Kinder und Begegnung mit dem Tod lieber Menschen, entstand in mir die Sehnsucht nach Gott. Aber das ist ja nicht mein Thema, sondern die Beichte, die jetzt wieder aktuell wurde.

Ich hatte Glück mit meinem Beichtvater, die Abgeschlossenheit eines engen und dunklen Beichtstuhles wich einem persönlichen Gespräch und „Gewissensforschung“ erhielt eine ganz andere Dimension. Mich mit meinem Inneren auseinander zu setzen, ganz ehrlich, denn will ich Gott etwas vormachen? Er weiß es ja, aber Er will, dass ich es erkenne, dass ich es in Worte fassen, einem tatsächlichen Gegenüber als Seinem Stellvertreter. Allein im stillen Kämmerlein, nur Ich und Ich, dem ich etwas vormachen kann, beschönigen, Ausreden finden – ich kenne mich ja.

Vor Gott und seinem Priester schaue ich ganz tief in mich hinein, versuche uneingeschränkt fehlerhaftes Verhalten, Lieblosigkeit, Trägheit vor mir selber zu erkennen, auf diesem Weg angeleitet von meinem Beichtvater, der auch Lösungen aufzeigt, auf die man allein einfach nicht kommt. Und dann die Absolution! Ich darf von neuem beginnen, voll Mut, obwohl ich natürlich nicht plötzlich perfekt bin. Manches kann ich ganz ablegen, um manches mich bemühen, bei manchem werde ich scheitern, aber ich darf ja wieder beichten gehen.

Krista Mossböck ■



Themen-Spaziergang am Zentralfriedhof: Grabpflege in Zeiten des Klimawandels

FREITAG, 16. APRIL • 16:00 UHR

- Welche Tiere tummeln sich auf naturnah gestalteten Friedhöfen und machen sie so zu "Orten des Lebens"? Was kann ich zur Artenvielfalt beitragen?
- Durch welche Bepflanzung halte ich den Gießaufwand am Friedhof möglichst gering trotz steigender Temperaturen im Sommer?
- Ist Graberde gleich Gräberde?
- Wie sieht es mit der Müllentsorgung auf dem Friedhof aus?

Diese und ähnliche Fragen klären wir mit Mario Marbler (Florist und Gärtnermeister, Blumen Engele), Melitta Fuchs (Biologin,

Naturschutzbund), Daniela Felber (Kath. Stadtkirche Graz, Schöpfungsverantwortung) bei diesem Themen-Spaziergang.

Termin: Freitag, 16. April 2021, 16:00 Uhr (Ersatztermin bei Regenwetter: Samstag, 17. April 2021, 14:00 Uhr)

Treffpunkt: Haupteingang Zentralfriedhof Graz, Triesterstraße, 8020 Graz

Corona-bedingt ersuchen wir um Anmeldung: daniela.felber@graz-seckau.at bzw. 0676 / 8742 6621

Glaube als Ressource: (Selbst-)Stärkung in der Pandemie

MONTAG, 19. APRIL, 19:00 UHR

2 Abende mit Mag. Bernhard Pletz, Theologe und Diakon, derzeit Beauftragter für Arme und Benachteiligte der Katholischen Kirche Steiermark

Teil II, 19.04., 19:00 Uhr: Die Zuwendung zum Anderen als Auswirkung gelebten Glaubens in der Krise

Teil III: Caritas Neu Gedacht: Plötzlich sind wir die Armen und Benachteiligten

Anmeldung: erforderlich, unter office@mariatrost.at oder unter 0316 / 8041-452. Anschließend wird Ihnen der Link für die Online-Veranstaltung zugesandt. – **Kosten:** €11



Frühjahrstour zu Grazer Kirchturmtieren

SAMSTAG, 10. APRIL • 9:00–12:00 UHR

Mit a.o. Univ.-Prof. Hartwig Pfeifhofer, BirdLife Steiermark.
Route: Herz-Jesu-Kirche (Treffpunkt) – Heilandskirche – Franziskanerkirche.
Veranstalter: Arbeitskreis Nachhaltigkeit der Diözese Graz-Seckau in Kooperation mit dem Bildungsforum Mariatrost.
Preis: 19 Euro (Ermäßigungen möglich).
Anmeldung: office@mariatrost.at

Machen Sie mit! Jetzt Kirchturmtiere entdecken, beobachten und melden – rund ums Jahr und in ganz Österreich.

Infos: www.kirchturmtiere.at

FOTO: NATURBEOBACHTUNG.AT/AUGUST FALKNER

DOMPFARRE

Telefon: +43 (316) 82 96 84

E-Mail: graz-hl-blut@graz-seckau.at

Aufgrund aktueller Corona-Maßnahmen kann es zu Änderungen kommen. Bitte informieren Sie sich vorab beim jeweiligen Veranstalter, bei den Aushängen vor Ort sowie auf den Pfarr-Websites.

ZK = Zählkarte erforderlich (im Pfarramt oder der Sakristei erhältlich)

■ **Sonntag, 28. März • Palmsonntag •** 9:30 Uhr Palmweihe mit dem Bischof auf dem Vorplatz des Mausoleums, Eucharistiefeier im Dom, Choräle und Motetten von J.S. Bach, H. Schütz u.a., Capella Ferdinanda vocalis **ZK • 8:30 & 17:30 Uhr** Segnung der Palmzweige bei den Gottesdiensten

■ **Mittwoch, 31. März •** 17:00 Uhr Missa chrismatis, Choralamt, Schola Presbyteriana

■ **Donnerstag, 1. April • Gründonnerstag •** 7:00 Uhr Trauermesse • 19:00 Uhr Abendmahlsliturgie **ZK**

■ **Freitag, 2. April • Karfreitag •** 7:00 Uhr Trauermesse • 15:00 Uhr Karfreitagsliturgie **ZK**

■ **Samstag, 3. April • Karsamstag •** 7:00 Uhr Trauermesse • 10:00 & 17:00 Uhr Osterspeisensegnung **ZK • 20:00 Uhr** Osternachtliturgie **ZK**

■ **Sonntag, 4. April • Ostersonntag •** 10:00 Uhr Pontifikalamt, J. Haydn, Mariazeller-Messe, Capella Ferdinanda vocalis et instrumentalis • 17:00 Uhr Messe mit festlicher Musik **ZK**

■ **Dienstag, 13., 27. April, 11., 25. Mai, 8., 22. Juni •** 9:00 bis 10:00 Uhr Caritas-sprechstunde im Pfarrsaal

■ **Sonntag, 25. April •** 15:00 Uhr Diakonenweihe **ZK • 17:00 Uhr** keine Messe

■ **Dienstag, 27. April •** Festtag des Hl. Petrus Canisius • 19:00 Uhr Messe mit den Jesuitenpatres von Graz im Dom

■ **Sonntag, 2. Mai •** 10:00 Uhr Erstkommunion, Kinderchor am Dom

■ **Pfingstsonntag, 23. Mai •** 10:00 Uhr Messe mit Firmung **ZK • 17:00 Uhr** Jahrtags-Messe am Sterbetag von Bischof Johannes Weber **ZK**

■ **Donnerstag, 3. Juni •** Fronleichnam • 9:00 Uhr Messe mit dem Bischof und Segen für Stadt und Land **ZK**

28.05.21 LANGE NACHT DER KIRCHEN

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

Am Freitag, 28. Mai 2021, ist auch in der Steiermark und in Graz wieder die beliebte ökumenische Veranstaltung LANGE NACHT DER KIRCHEN geplant. Bitte merken Sie sich den Termin jetzt schon vor. Was heuer auf dem Programm steht, erfahren Sie **ab Anfang Mai auf www.langenachtderkirchen.at/graz** und im Kircheneck, Herrengasse 23, 8010 Graz, Tel: 0316 / 81 15 28.

STADTPFARRE

Telefon: +43 (316) 82 96 84
E-Mail: graz-hl-blut@graz-seckau.at

Aufgrund aktueller Corona-Maßnahmen kann es zu Änderungen kommen. Bitte informieren Sie sich vorab beim jeweiligen Veranstalter, bei den Aushängen vor Ort sowie auf den Pfarr-Websites.

- **Freitag, 26. März** • 18:15 Uhr Versöhnungsgottesdienst m. Einzellosprechung, Ende des Bußweges in der Fastenzeit
- **Samstag, 27. März** • 17:00 Uhr Gottesdienst für Gehörlose
- **Sonntag, 28. März** • **Palmsonntag** • 10:00 Uhr Heilige Messe mit Palmweihe, nähere Info folgt
- **Donnerstag, 1. April** • **Gründonnerstag** • 19:00 Uhr Heilige Messe vom letzten Abendmahl, anschließend Ölbergandacht (11:00 Uhr entfällt)
- **Freitag, 2. April** • **Karfreitag** • 19:00 Uhr Karfreitagliturgie mit Passion und Kreuzverehrung (11:00 Uhr entfällt)
- **Samstag, 3. April** • **Karsamstag** • 10:00 und 15:00 Uhr Segnung der Oster Speisen • 20:00 Uhr Feier der Osternacht (11:00 Uhr entfällt)
- **Sonntag, 4. April** • **Ostersonntag** • 8:00 Uhr Heilige Messe, 10:00 Uhr Hochamt, Joseph Haydn: Jugendmesse, Solisten und Instrumentalensemble • 18:15 Uhr Heilige Messe
- **Montag, 5. April** • **Ostermontag** • nur 10:00 Uhr Heilige Messe
- **Samstag, 10. April** • 17:00 Uhr Gottesdienst für Gehörlose
- **Sonntag, 23. Mai** • **Pfingstsonntag** • 8:00, 10:00 und 18:15 Uhr Gottesdienst
- **Montag, 24. Mai** • Pfingstmontag • nur 10:00 Uhr Gottesdienst

- **Samstag, 8. Mai** • 17:00 Uhr Gottesdienst für Gehörlose
- **Donnerstag, 3. Juni** • Fronleichnam • Info folgt
- **Samstag, 12. Juni** • 17:00 Uhr Gottesdienst für Gehörlose

FRANZISKANER

Telefon: +43 (316) 82 71 72
E-Mail: graz@franziskaner.at

Aufgrund aktueller Corona-Maßnahmen kann es zu Änderungen kommen. Bitte informieren Sie sich vorab beim jeweiligen Veranstalter, bei den Aushängen vor Ort sowie auf den Pfarr-Websites.

- **jeden Freitag in der Fastenzeit** • nach dem 16:00-Uhr-Gottesdienst Kreuzwegandacht
- **Freitag, 19. März** • nach dem 9:00-Uhr-Gottesdienst persönlicher Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder einem persönlichen Anliegen
- **Sonntag, 28. März** • **Palmsonntag** • 9:30 Uhr Palmweihe am Franziskanerplatz, anschließend Prozession in die Kirche und Gottesdienst • bei Schlechtwetter ist die Palmweihe im Kreuzgang
- **Montag, 29. März, bis Samstag, 3. April** • 9:00 bis 11:00 Uhr, 15:30 bis 17:00 Uhr & bei jedem Gottesdienst Beichtmöglichkeit
- **Donnerstag, 1. April** • **Gründonnerstag** • 16:00 Uhr Hl. Messe vom Letzten Abendmahl • danach stille Ölbergandacht in der Antoniuskapelle
- **Freitag, 2. April** • **Karfreitag** • 9:00 Uhr Kreuzwegandacht • 16:00 Uhr Feier vom Leiden u. Sterben unseres Herrn Jesus Christus

- **Samstag, 3. April** • **Karsamstag** • 8:00, 9:00, 10:00, 11:00, 12:00, 14:00, 15:00 & 16:00 Uhr Speisensegnungen • Anbetung beim Hl. Grab in der Antoniuskapelle • 19:00 Uhr Liturgie der Hl. Osternacht mit Beginn im Kreuzhof
- **Sonntag, 4. April** • **Ostersonntag** • 11:30 Uhr Festmesse
- **Freitag, 16. April und jeden 3. Freitag des Monats** • nach den 9:00- und 16:00-Uhr-Gottesdiensten persönlicher Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder einem persönlichen Anliegen
- **Montag, 3. Mai und jeden Montag im Mai** • Maiandacht mit den Franziskanern • siehe Informationen in den Schaukästen
- **Sonntag, 23. Mai** • **Pfingstsonntag** • 20:00 Uhr Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
- **Sonntag, 30. Mai** • Dreifaltigkeitssonntag • **Nachmittag** Anbetung in der Dreifaltigkeitskirche • 16:00 Uhr Vesper • 16:30 Uhr Festgottesdienst
- **Donnerstag, 3. Juni** • **Fronleichnam** • siehe Informationen in den Schaukästen
- **Freitag, 18. Juni** • nach den 9:00- & 16:00-Uhr-Gottesdiensten persönl. Einzelsegen, erteilt mit der Bitte um Gesundheit oder einem persönlichen Anliegen
- **Sonntag, 27. Juni** • 20:00 Uhr Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
- **Sonntag, 25. Juli** • 20:00 Uhr Messe mit rhythmischen Liedern, gestaltet von der Gruppe „Gundi&Wir“
- **Sonntag, 15. August** • Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, Patrozinium unserer Kloster- und Pfarrkirche • 11:30 Uhr Festgottesdienst – unter der Leitung von Mag. Herbert Bolterauer • bei allen Gottesdiensten werden Blumen und Kräuter gesegnet

Franziskanische Gemeinschaft

- **Samstag, 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 14. August & 11. September** • 9:00 Uhr Hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Ordensgemeinschaft

Theresienwerk

- **Montag, 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 9. August & 13. September** • 16:40 Uhr Anbetungsstunde im Geiste der Hl. Therese von Lisieux in der Jakobikapelle; abschließend sakramentaler Segen

	Grazer Dom	Stadtpfarrkirche	Franziskaner
Gottesdienst	Montag bis Freitag: 6:30 und 19:00 Uhr Mittwoch außerdem: 18:00 Uhr (Leechkirche) Samstag: 6:30 Uhr Kapitelamt 18:15 Uhr Vesper Sonn- und Feiertag: 8:30 Uhr Hl. Messe 10:00 Uhr Hochamt 11:30 Uhr Hl. Messe 17:00 Uhr Hl. Messe	Montag bis Freitag: 11:00 Uhr Samstag: 11:00 und 18:15 Uhr Sonn- und Feiertag: 8:00, 10:00 und 18:15 Uhr	Montag bis Samstag: 6:30 Uhr, 9:00 Uhr, 16:00 Uhr Sonn- und Feiertag: 6:30, 09:30, 11:30 und 20:00 Uhr Hl. Messe 19:15 Uhr Vesper Dreifaltigkeitskirche: Di-Sa: 18:00 Uhr Vesper Di, Mi: 18:15 Uhr Gottesdienst So: 18:00 Uhr Vesper (Weitere Zeiten lt. Aushang)
Eucharistische Anbetung	Do 19:30 bis 20:00 Uhr (nach der Abendmesse)	Montag bis Samstag: 10:00 bis 11:00 Uhr	jeden Montag, 19:00 Uhr (Dauer ca. 40 min)
Beichtgelegenheit	Mo bis Sa vor dem Abendgottesdienst, bei jeder Sonntagsmesse und nach Vereinbarung	nach Vereinbarung	bei allen Gottesdiensten oder nach Vereinbarung

Pfarramt	Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom St. Ägydius Burggasse 3, 8010 Graz	Röm.-kath. Stadtpfarrkirche Graz Heiliges Blut Herrengasse 23, 8010 Graz	Röm.-kath. Pfarre Mariä-Himmelfahrt und Franziskanerkloster Franziskanerplatz 14, 8010 Graz
Pfarrkanzlei	Montag bis Freitag: 9:00 bis 12:00 Uhr	Mo, Di, Do, Fr: 9:00 bis 12:00 Uhr	Montag: 8:00 bis 11:00 Uhr Mittwoch: 12:30 bis 15:30 Uhr
Telefon	0316 / 82 16 83	0316 / 82 96 84	0316 / 82 71 72 (Pforte)
E-Mail	graz-dom@graz-seckau.at	graz-hl-blut@graz-seckau.at	graz-mariae-himmelfahrt@graz-seckau.at
Internet	graz-dom.graz-seckau.at	stadtpfarrkirche-graz.at	franziskaner-graz.at
Pfarrer	Dr. Heinrich Schnuderl	Mag. Christian Leibnitz	P. Josef Höller ofm
Mitarbeiter	Sabine Fritz (Pfarrsekretärin) Mag. Christian Iwan (Organist) Josef Döllner (Domkapellmeister)	Petra Marx (Pfarrsekretärin) Mag. Esther Murg (Pastoralass.) Mag. Bernhard Pletz (Diakon) Mag. Andrea Fournier (Kirchenmusik)	Klaudia Gollner (Pfarrsekretärin) P. Dr. Bernhard Holter (Kaplan) P. Dr. Willibald Hopfgartner (Kaplan) Mag. Herbert Bolterauer (Musik)

Internet	www.kath-kirche-graz.at		
E-Mail	stadtkirchegraz@graz-seckau.at		
Büro	Herrengasse 23, 8010 Graz		
Mitarbeiter	Walter Schreiber (Stadtkirchenreferent), 0316 / 82 96 84 - 17	Ivana Zivkovic (Sekretärin), 0316 / 82 96 84 - 29	
Priesternotruf	Unter der Notrufnummer 0676 / 8742-6177 ist ständig ein röm.-kath. Priester im Grazer Stadtgebiet für dringende Versehänge oder bei Unfällen , wo ein priesterlicher Beistand gewünscht wird, erreichbar. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass eine Wartezeit von 1 bis 1,5 Stunden auf den Rückruf des jeweiligen Priesters möglich sein kann, da er auch seinem normalen Dienst nachkommen muss.		

— ANZEIGE —

Immobilienverwaltung
Mag. Konstantin Lasserus
Rudolfstraße 25, 8010 Graz
verwaltung@lasserus.at
+43 (0)316 38 46 46



IMPRESSUM

Medieninhaber, Redaktion und Verlagsanschrift: Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut, Herrengasse 23, 8010 Graz. Telefon: 0316/829684. Mail: pfarre@stadtpfarrkirche-graz.at. Erscheinungsort: Graz. V.i.S.d.P.: Mag. Christian Leibnitz. Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrblatt-Team. Redaktion und Gestaltung: Clemens Wolf. Fotos: siehe Bildverweise. Coverbild: Christian Brunnthaler. Druck: Druckhaus Thalerhof GmbH. Verteilung: redmail. Auflage: 12.000.

Solidarität & Engagement

in der Innenstadt und darüber hinaus

Wir haben einige Initiativen gesammelt und zeigen Möglichkeiten zum Mitmachen auf.

#SOLIDARITY

Caritas-Aktionen

#TeamNächstenliebe

Das #TeamNächstenliebe bringt Menschen, die Hilfe benötigen, mit jenen zusammen, die freiwillig helfen wollen. Ob Alltagsbegleitung, Nachbarschaftshilfe oder einfach zuhören - Hilfesuchende erhalten schnell Unterstützung und Freiwillige können einfach helfen. Das TeamNächstenliebe ist auch eine gute Anlaufstelle, wenn Sie wahrnehmen, dass ihre Nachbar*innen oder Angehörigen Hilfe brauchen, diese Hilfe aber nicht selbst leisten können.

www.caritas-steiermark.at/freiwillige-mitarbeit/teamnaechstenliebe/

Aktion Herz

Bei bestimmten Spar-Märkten stehen Sammelkörbe bereit, in die Kund*innen Lebensmittel und Hygieneartikel geben können. Damit werden dann Bedürftige unterstützt. Gruppen können sich zusammenschließen, um an bestimmten Tagen auf diese Aktion aufmerksam zu machen.

Jakob Url, 0676/88015-820,
jakob.url@caritas-steiermark.at

YoungCaritas ActionPool

Junge Menschen zwischen 14 und 30 Jahren packen flexibel dort an, wo gerade Hilfe gebraucht wird und können dabei gleichzeitig hinter die Kulissen der sozialen Arbeit blicken. Die Aktionen werden per E-Mail an alle Freiwilligen im ActionPool ausgeschickt und diese entscheiden, ob sie Zeit und Lust haben, daran teilzunehmen.

www.youngcaritas.at/aktionen/thema/actionpool

Schenken mit Sinn

Zu Ostern, zum Geburtstag, als kleines Dankeschön: Ein „Geschenk mit Sinn“ unterstützt Menschen in Not und bereitet damit gleichzeitig Freund*innen, Familienmitgliedern oder Kolleg*innen Freude mit einer guten Tat zum Anfassen.

www.schenkenmitsinn.at

Vinzenzgemeinschaften

Die Vinzenzgemeinschaft (VG) ist in Summe die größte ehrenamtliche Laienorganisation der Welt im Armenien (rund 70.000 Vinzenzkonferenzen, 1.500.000 aktive Mitglieder).

Vorbild und Patron für alle diese Gruppen wurde der heilige Vinzenz von Paul. Er gilt als Begründer der neuzeitlichen Caritas.

Die einzelnen VG sind eigenständige, nach dem Vereinsrecht geführte Gruppen mit Obmann/Obfrau, Schriftführer und Kassier. Sie sind in Pfarrgemeinden oder in Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten o.ä. angesiedelt.

Wir helfen, wo Hilfe notwendig ist. So unterstützt die Gemeinschaft bei Mietrückständen, übernimmt fällige Strom- oder Heizrechnungen und hilft bei Ausbildungskosten. Diese Hilfe erfolgt rasch, absolut diskret, unbürokratisch und direkt.

Vinzenzgemeinschaft der Stadtpfarre

Die VG der Stadtpfarre wurde 1988 gegründet und kümmert sich seit mehr als 30 Jahren um Mitmenschen in der Pfarrgemeinde. Unsere Treffen bzw. Sprechstunden finden jeden letzten Freitag im Monat von 10:00 bis 11:00 Uhr statt. In dringenden Fällen ist eine individuelle Terminvereinbarung möglich.

Unterstützen können Sie die Arbeit der Vinzenzgemeinschaft in der Stadtpfarre mit **Spenden** (IBAN: AT82 2081 5000 4250 2120), **Mitarbeit** sowie dem **Melden von Bedürftigen**: Wenn Ihnen jemand bekannt ist, der Hilfe braucht, machen Sie die Mitarbeiter des Sozialkreises darauf aufmerksam.

Sie erreichen uns unter sozialkreis@stadtpfarrkirche-graz.at oder über die Telefonnummer der Pfarre, 0316/829684-18.

Foodsharing-Fairteiler

In die Foodsharing-Fairteiler darf jede*r genießbare Lebensmittel (bitte keinen Alkohol, kein offenes rohes Fleisch und aus hygienischen Gründen auch keine anderen Gegenstände) stellen – und diese so vor dem Schlechtwerden retten.

Ebenfalls darf jede*r daraus Lebensmittel nehmen – es geht darum, Lebensmittelverschwendung zu verhindern, Bedürftigkeit ist nicht Voraussetzung!

Gekochte Speisen bitte in saubere, gut verschließbare Behälter geben und diese beschriften (Welche Speise? Von wann?).

Fairteiler gibt es z.B. beim Priesterseminar, in der Kernstockgasse 20, im Attemsgarten, in der Reitschulgasse 14, am Leonhardplatz 14 – und an vielen weiteren Orten.

Eine Karte und nähere Informationen zu den einzelnen Fairteilern gibt es unter tiny.cc/foodsharing



„brot&fisch“-Regale

Lebensmittel weitergeben statt wegwerfen: Unsere neuen „brot&fisch“-Regale in den Carla-Shops werden zur Drehscheibe. Dort

können Menschen Lebensmittel, die hygienisch verpackt und noch genießbar sind, ablegen; wer möchte, kann sie kostenlos mitnehmen. Die Foodsharing-Regale sind bereits in vielen Carla-Shops eingerichtet und sind zu den jeweiligen Öffnungszeiten zugänglich.

www.caritas-steiermark.at/carla/einkaufen/brotfisch/